

Kunst: Zum 24. Mal finden die Galerien tage statt – es nehmen bis Sonntag im Mannheimer Kunstverein vier Galeristen weniger teil

Von unserer Mitarbeiterin
Christel Heybrock

Nur noch neun Aussteller beschicken die 24. Galerien tage im Mannheimer Kunstverein. Der Galerienverband Rhein-Neckar hat vier Mitglieder verloren – zuerst musste Günther Zulauf (Freinsheim) aus Gesundheitsgründen seine Galerie schließen, dann starben in Mannheim Ursula Keller und Blanka Heinecke, kürzlich stieg auch noch Ingrid Bütty in Neustadt aus (Galerie UpArt), so dass die verbliebenen Neun zwar mehr Platz haben, aber wohl auch mehr Kosten stemmen müssen. Fatal noch dazu, dass auch kein Nachwuchs in Sicht ist, der das mythosame Geschäft eines klassischen Galeriebetriebs auf sich nähme.

Dennoch zeigen sie unverdrossen, was sie können. Im Erdgeschoss sind das Linde Hollinger (Ladenburg), Dorothea Gänzler (Galerie arthra, Nussloch), Marianne Heller (Heidelberg) und leider viel zu selten ausstellende Julia Philipp (Dossenheim), deren politisches Engagement offenbar der Kunst in den Weg kam.

Schwungvolle Hingucker

Dass Philippis Ansprüche nicht nachgelassen haben, zeigt sich aber an den sensiblen Arbeiten des Heidelberger Michael Bacht, der von 1987 bis 1980 ein Atelier in der Zigarrenfabrik Malsch hatte. Die dort vorgefundenen Kartontelle und Schachtelrohlinge verarbeitete er unter anderem zu den beiden Werkgruppen „Buchobjekte“ und „Erinheiten, die sich durch Schichtungen und Stapelungen aufeinander zu beziehen scheinen. Ergänzt durch zwei „Graphicbilder“ mit feinsten Grauschwarz-Abstufungen ergibt sich der Eindruck großer Homogenität, zugleich unerschöpflicher Nuancen in Materialwirkung und Plastizität.

Ihm gegenüber neben dem Eingang sorgt Linde Hollinger mit der Heidelbergerin Christiane Grimm für schwungvolle Hingucker: Die mit Farben und geripptem Glas versehenen Plexiglasobjekte fordern nämlich Bewegung vom Betrachter. Die geheimnisvollen Interferenzen, die dadurch entstehen, animierten 2018 bei der Delalaben-Regionale im Haack-Museum die Besucher zum Publikumspreis. Die Künstlerin stellt mittlerweile nicht nur in Ladenburg aus – auch bis hin nach Taiwan.

Dorothea Gänzler, die vor einigen Jahren den Showroom der Galerie arthra in Mannheim aufgeben musste, hat ihre Künstler aber längst

Kleiner, aber mit mehr Platz



PORTRAITS



Von der Galerie Kasten zu sehen: Collagen von Holger Zimmermann.

BILD: KASTEN/ZIMMERMANN

nicht aufgegeben: Sie kombiniert Leinwandbilder von Werner Zeh und Steinskulpturen von Dieter Kränzlein – das sind mit Weißstufen kontrastierende Farbschichten und feine Dynamik auf den Bildern von Zeh sowie erstaunliche Farbskulpturen bei Kränzlein, der rollenartige, kugelige, ovale und fruchtähnliche Stücke aus gekerbtem und gefährlichem norwegischem Marmor schafft. Die Schwere des Steins tritt völlig zurück, aber die Farben auf Wandbildern und Skulpturen schließen einander zu antworten.

Für altemberaubende Eleganz fernöstlicher Porzellan Kunst sorgt Marianne Heller aus Heidelberg. Sie zeigt papierdünne, schlaunartig ineinander gedrehte Objekte des japaners Shigezaku Nagae, der ganz in Weiß arbeitet. Als Kontrast dazu

zwei kernig traditionelle, aber nicht weniger kunstvolle Gefäße der japanerin Yoko Imada, die weiße Gefäßwände mit expressiven blauen Akzenten verzieht.

Stimmungsvolle Landschaften

Im Obergeschoss haben Döbele, Peter Zimmermann, Sebastian Fath, Friedrich W. Kasten (Mannheim) und Josef Nisters (Speyer) ihren Platz gefunden. Johann und Hedwig Döbele direkt am Treppenaufgang, Döbele präsentiert nicht nur Max Ackermanns „Schwimmmeisn“ als

Blickfang über den Stufen, er breitet als einziger Aussteller auch einen Querschnitt durch sein Programm aus: Da sind der Maler Max Uhlig, Igor Oleinikov mit zwei Skizzen, Hermann Glöckler (1899-1987), die Dresdnerin Heria Günther und die

einzigste Kirkeby-Schülerin Britta Lumer zu finden.

Verblüffend Peter Zimmermann mit stimmungsvollen Landschaften von Holger Bacht, der als Deutscher in Irland lebt. Er malt wie aus vergangenen Zeiten, gepackt von Wolken, windgepeitschten oder durchsommten Feldern und Küsten – alles menschenleer, Atmosphäre pur.

Bei Sebastian Fath geht es anders zu. Den keck reduzierten Bildern von Bertrand Fournier, der nach den Galerienarten bei Fath seine erste deutsche Einzelschau haben wird, setzt er Aquarelle und Objekte von Tobias Wenzel entgegen – Formen und Farben, als wären es Mineralien oder Einzelzeller, durchscheinend zart und zugleich undurchdringlich kompakt.

Bei Nisters indes feine, wie hingewehnte Wandarbeiten von Regina Reim, kontrastierend mit dunklen, formstrenge Stahl-Kopplastiken von Karlheinz Zwick. Faszinierend die zarte Plastizität der Cutouts, die Regina Reim aus zerschnittenen Farbladierungen übereinander legt. Schließlich noch Kasten mit den wunderbar farbklaren, leuchtenden Siebdrucken von Julia Steinberg, einer Meisterin dieser Technik, die mit über 20 Farben fast wie Gemälde wirken. Die pfiffigen Collage-Grafiken von Holger Zimmermann haben fast einen schweren Stand daneben – wenn sie nicht so fantasievoll wären.